

Evangelischer Gottesdienst im Zweiten Deutschen Fernsehen
am 17. Januar 2016, 9.30 Uhr - 10.15 Uhr

„Einander brauchen“

aus der Flüchtlingskirche St. Simeon in Berlin
mit Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein und Pfarrerin Barbara Killat

Liebe Gemeinde,

in meinem Leben habe ich oft genug versucht zu ignorieren:

Dass alles miteinander zusammen hängt. Die Nachrichten melden schon seit Jahren, was in Syrien passiert. Wie Libyen auseinanderfällt und der Irak nicht zur Ruhe kommt. Doch das alles konnte ich nach den Nachrichten schnell wieder vergessen. Es war ja weit weg.

Aber jetzt klappt das nicht mehr mit dem Ignorieren. Die Konflikte sind bei uns vor der Haustür angekommen. Und sie haben Gesichter: Der Vater aus Syrien mit dem Kleinkind auf dem Arm, der Minderjährige aus Afghanistan, die Frau aus Eritrea, junge Männer aus Libyen.

Sie sind da. Und ich merke:

ich kann nicht mehr so tun, als hätte mein Leben hier in Deutschland nichts mit dem Leben der Menschen in anderen Teilen der Welt zu tun.

Alles hängt zusammen und wir sind aufeinander angewiesen:

„Es ist wie beim menschlichen Körper:

Er bildet eine Einheit

und besteht doch aus vielen Körperteilen.

Aber obwohl es viele Teile sind,

ist es doch ein einziger Leib.“

(1 Kor 12,12)

Viele Leute kennen dieses Bild vom Körper – der Apostel Paulus hat es im 1. Korintherbrief entworfen: Es geht um ein Bild von der Kirche, um das Miteinander in unseren eigenen Reihen.

Aber für mich geht dieses Bild heute weit darüber hinaus, es umfasst uns alle, uns Menschen dieser Erdkugel. Wir gehören zusammen wie die Gliedmaßen an einem Körper zusammengehören. Das gilt nicht nur für uns Christen untereinander, das gilt universal. Und Jesus selber sagt deutlich: Was ihr getan habt einem von meinen geringsten Geschwister, das habt ihr mir getan. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. (Mt 25)

Ein Mensch wendet sich einem anderen zu – und begegnet darin Christus selbst. Deshalb kann ich Paulus' Bild vom Körper gut auf unser menschliches Miteinander beziehen.

Was an einer Stelle im Körper passiert, wirkt sich aus auf das Ganze. Das weiß man auch in der Medizin und versucht deshalb immer mehr Einblick in diese gegenseitigen Beeinflussungen zu bekommen.

Alles hängt zusammen. Eigentlich weiß ich ja schon mein ganzes Erwachsenenleben lang, dass die schlimme Lebenssituation vieler Menschen auf der Welt etwas mit uns hier zu tun hat. Viel zu billig produzierte Klamotten und Lebensmittel. Der Waffenhandel, der unserem Land Wohlstand und anderen Ländern Verwüstung bringt...

Die Industrienationen haben jahrzehntelang alles getan für freie Märkte, freien Warenverkehr, freie Geldströme und haben prächtig daran verdient. Nur die Menschen, um die es dabei geht, die haben wir vergessen.

Evangelischer Gottesdienst im Zweiten Deutschen Fernsehen
am 17. Januar 2016, 9.30 Uhr - 10.15 Uhr

„Einander brauchen“

aus der Flüchtlingskirche St. Simeon in Berlin
mit Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein und Pfarrerin Barbara Killat

Ich weiß das alles längst – und trotzdem habe ich das Thema im Alltag weit weggeschoben. **Jetzt sind sie da**, die Menschen, die so sehr unter ihrer Lebenssituation leiden, dass sie ihr Land verlassen und fliehen. Viele sind sogar mit dem Tod bedroht.

Es lässt sich nicht mehr wegschieben.– **Alles hängt zusammen.**

Genauso wie ein schmerzendes Knie sich irgendwann einfach nicht mehr ignorieren lässt.

Paulus schreibt:

Wenn ein Teil leidet,

leiden alle anderen Teile mit.

Und wenn ein Teil geehrt wird,

freuen sich alle anderen Teile mit. (1.Kor 12,24-26)

Hier in der Flüchtlingskirche habe ich diese Weltkarte kennen gelernt.¹ Diese Karte hat mich total **verblüfft!** Mein Weltbild, wird da einfach auf den Kopf gestellt. Europa ist mal nicht im Zentrum, sondern irgendwo am Rand, ganz klein in der Ecke – wie ein kleiner Zeh. Und ich lerne dabei:

Es handelt sich bei dieser Karte um den Versuch, die Größenverhältnisse der Kontinente und Länder möglichst korrekt wiederzugeben. Denn die üblichen Weltkarten verzerren die Größenverhältnisse, sodass die Länder nördlich des Äquators größer erscheinen!

Diese Karte macht mir noch einmal deutlich bewusst: für uns Menschen gibt es zukünftig auf der Welt nur eine gute Lebenschance, wenn wir anfangen miteinander zu denken. Wenn wir hier in Europa andere in unser Denken und Leben einbeziehen und sich nicht jeder abschottet und hinter seine eigenen Mauern zurückzieht. – Und dieses Miteinander ist nicht **uneigennützig**: Nur gemeinsam kann es uns auf Dauer gut gehen. Man muss sich nur vorstellen wie schön das ist, wenn einem nichts weh tut und im eigenen Körper alles wunderbar zusammenspielt.

Ich weiß, für manche ist das Thema Flüchtlinge mit Sorge verbunden. Dagegen hilft nur, genau hinzuschauen. Und nicht alle in einen Topf zu werfen. Gegen Kriminelle, die Frauen angreifen, muss etwas unternommen werden. Aber es ist nicht zulässig, damit Stimmung gegen all jene zu machen, die aus Not und Angst zu uns kommen. Ich möchte nicht vergessen, dass wir- ob wir wollen oder nicht- miteinander als Menschen auf dieser Erde verbunden sind. Und wir werden nur **miteinander** einen Weg aus den Krisen finden. Und in diesem Geist des Miteinanders fällt es leichter, die Augen zu öffnen für die, mit denen ich zusammenhänge. Und in diesem Geist fällt es auch leichter kleine Schritte zu gehen. – Denn es muss ja nicht jeder die Welt retten, sondern an dem kleinen Ort, wo ich bin, kann ich etwas tun. Auch dazu bemerkt Paulus etwas (V.18) „Nun hat Gott aber jedem einzelnen Körperteil seinen Platz am Körper zugewiesen, ganz wie er wollte.“

¹ Beim Ev. Missionswerk: emw-d.de/de.root/de.publikationen/de.publikationen.neu/

Evangelischer Gottesdienst im Zweiten Deutschen Fernsehen
am 17. Januar 2016, 9.30 Uhr - 10.15 Uhr

„Einander brauchen“

aus der Flüchtlingskirche St. Simeon in Berlin
mit Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein und Pfarrerin Barbara Killat

Feride und Mohammed hier, die beide vor vielen Jahren in unserem Land Zuflucht gesucht haben, sie haben ihren Platz im Ganzen gefunden. Und nicht nur das, sie leisten eine tolle Arbeit für unsere Gesellschaft.

Mohammed arbeitet als Krankenpfleger und wird in Zukunft als Mediziner einen wichtigen Dienst tun. Und Feride unterstützt mit ihrer Arbeit bei Asyl in der Kirche Menschen dabei, hier anzukommen und den eigenen Platz zu finden. Jeder Geflüchtete, der es schafft, sich hier ein zufriedenes Leben aufzubauen mit Arbeit, Familie und Freunden ist ein **Gewinn für unser Land**.

Alles hängt zusammen. Die verschiedenen Teile des Körpers sind aufeinander angewiesen. Sie haben die Aufgabe zusammenzuwirken.

Deshalb dürfen wir uns **nichts vormachen**: wir lösen die sogenannte Flüchtlingskrise nicht, indem wir Europas Grenzen dichtmachen. Wir lösen sie nur, wenn wir viel Kraft, Phantasie und Geduld dafür aufbringen, dass es auf der Welt gerechter zugeht. Und wenn wir aufhören, auf Kosten anderer zu leben. Weil ich das weiß, kann ich nicht mehr schlaue Ratschläge geben, was andere machen sollten und was richtig wäre – sondern ich bin ganz konkret gefragt, zu reagieren und mich einzubringen.

Auch wenn es manchmal schwer ist und richtig anstrengend: Das Engagement tut unserer Gemeinschaft gut. Und der Segen, den wir weitergeben, wirkt sich auch auf uns selbst aus.

Denn alles hängt zusammen „wie beim menschlichen Körper:

Er bildet eine Einheit und besteht doch aus vielen Körperteilen.

Aber obwohl es viele Teile sind, ist es doch ein einziger Leib.“ (V.12) Amen